

Berichtigung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **50 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stammt von Walter Laedrach, dem verdienten Herausgeber der »Heimatbücher«.

Ein in seiner Gesamtheit wohlerhaltenes historisches Stadtbild mit zahlreichen charakteristischen Bauwerken bildet das Thema des Bilderbändchens »Rapperswil« (Heft 63 der »Schweizer Heimatbücher« des Verlages Paul Haupt in Bern). Der historisch und kulturgeschichtlich aufschlußreiche Text stammt von Eugen Halter. Gerne hätte man in dem der Gegenwart gewidmeten Kapitel, an das sich dann noch eine Betrachtung über Ufenau und Lützelau anschließt, auch etwas vernommen über die zukünftige Gestaltung des prachtvollen, aber wenig bekannten Seegeländes Rapperswil-Jona jenseits der Eisenbahnzone, das städtebaulich und regionalplanerisch seit langem die Aufmerksamkeit der Stadtbehörden auf sich gelenkt hat. – Die sehr schönen Abbildungen erinnern an die Fülle historischen Baugutes, das die vielbesuchte Rosenstadt und ihre Umgebung bewahrt haben.

E. Br.

Geschützte Landschafts- und Ortsbilder

Es fügt sich zufällig, daß zwei neue Bilderhefte der »Schweizer Heimatbücher« des Verlages Paul Haupt in Bern zürcherische Gegenden zum Thema haben, die den Schutz von kantonalen Verordnungen genießen. – Otto Schaufelberger bietet einen naturkundlichen und historischen Überblick über den Greifensee, den er als eine der seltenen Idyllen inmitten einer stark industrialisierten Gegend preist. Die Bildtafeln schildern diese landschaftliche Idylle sehr eindrucksvoll, und wenn neben Aufnahmen aus den Dörfern der Umgebung auch Bilder des 13 000 Einwohner zählenden, ebenfalls an den See grenzenden Industrie- und Verkehrszentrums Uster erscheinen, so erkennt man deutlich, wie stark sich die bauliche Prosa gegen das Seegebiet hin ausweitete. Dieses wird aber durch eine vorbildliche Landschaftsschutzverordnung behütet, um deren Verwirklichung sich der 1929 gegründete Verband zum Schutze des Greifensees besonders verdient gemacht hat. – Hans Ringger hat das Bilderheft über das Lägerstädtchen Regensberg bearbeitet. Hier besteht ebenfalls eine Schutzverordnung, die die Freihaltung des Berghanges zwischen Dielsdorf und Regensberg gewährleistet. Der Schulhausbrunnen wird mit den vom Zürcher Heimatschutz finanzierten neuen Wappenreliefs dargestellt; dagegen tritt auf zahlreichen Aufnahmen die durch die neuesten Schloß-Umbauten geschaffene Änderung der Stadtsilhouette noch nicht in Erscheinung.

E. Br.

Berichtigung

Auf Seite 86 des letzten Heftes, das vom Rigijubiläum erzählte, hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Die Trachtenleute, die dort im Bilde tanzen, kamen von Vitznau – und nicht von Weggis! Die Gemeindebehörde von Vitznau teilte mit, daß sie auf eine Berichtigung großen Wert lege. Auch wir finden, daß eine solche Tatsache – schon in Rücksicht auf die künftige Geschichtsschreibung – nicht verfälscht werden dürfe, entschuldigen uns nach Gebühr und freuen uns einmal mehr über unser liebes Schweizerländchen.

Red.

Landschaftsschutz am Thuner- und Brienersee

Mit illustrierten Beiträgen historischer, geologischer und literarischer Art vorzüglich ausgestattet, enthält das im Selbstverlag des Uferschutzverbandes in Interlaken erschienene »Jahrbuch vom Thuner- und Brienersee« auch den vom Verbandspräsidenten Dr. Hans Spreng (Unterseen) verfaßten Jahresbericht, der von äußerst intensiver und vielseitiger Tätigkeit im Arbeitsjahr 1954 Kunde gibt. An dem prachtvollen Naturschutzgebiet Neuhaus-Weißenau konnten weitere Verschönerungen vorgenommen werden; Architekt Christian Frutiger (Küsnacht) legte den überraschenden, vom Dickicht ganz überwuchert gewesenen Bestand der Burg ruine Weißenau frei, und in Därligen wurden Maßnahmen zur Unterdrückung des lästigen Rauches der Zementfabrik erwirkt. Was die großen, unzeitgemäß gewordenen Landgüter am bevorzugten Wohnufer des Thunersees betrifft, so steht Erfreuliches (Strandpromenade und Schloßmuseum in Oberhofen) neben Bedauerlichem (geplante Zerstückelung eines Parkgutes in Gunten). Die Bauberatungsstellen des Verbandes in Thun und Interlaken leisteten unerschrocken eine Menge oft undankbarer Arbeit. Das Schloß Schadau bei Thun-Scherzligen soll als originelles Beispiel der romantischen Neugotik nicht abgebrochen, sondern renoviert werden. In Merligen und Faulensee entstanden schöne Uferplätze.

E. Br.

Alt- und Neu-Winterthur

Wer die »Metropole des nördlichen Zürcher Kantonsteils« als Stadt der Industrie und der Kunstsammlungen kennt, ist sich wohl nicht immer auch dessen bewußt, daß diese ins Große gewachsene, betriebsame und verkehrsreiche Stadt auch eine als Ganzes bemerkenswert wohlerhaltene Altstadt aufweist. Einige Abbildungen des gediegenen Bilderheftes »Winterthur« (»Schweizer Heimatbücher«, Nr. 60, Verlag Paul Haupt, Bern) erinnern an die wenn auch nicht mittelalterlich-romantische, so doch reizvoll altertümliche Poesie einzelner Straßenzüge und Bauten. Daneben tritt auch das klassizistische »Lindengut« im Stadtgarten vor dem Obertor in Erscheinung, das renoviert und zum Sitz des Heimatmuseums des Historisch-Antiquarischen Vereins erkoren wurde. Hans Kägi hat als ausgezeichnete Kenner des städtebaulichen Wandels und des Geisteslebens von Winterthur den vielseitig orientierenden Text über diese Stadt der »strebsamen Arbeitsfreude« geschrieben.

E. Br.